

The book cover features a central piece of crumpled white paper. In the top left corner, there are several white daisies with yellow centers. In the bottom left corner, there are purple bell-shaped flowers. In the bottom right corner, there is a green leafy branch. In the bottom left corner, there is a pair of silver scissors. The title 'ANNA GAVALDA' is printed in a large, black, serif font across the top of the crumpled paper. Below it, the subtitle 'Nur wer fällt, lernt fliegen' is written in a pink, serif font. The word 'ROMAN' is printed in a smaller, black, sans-serif font to the right of the subtitle. At the bottom of the crumpled paper, the publisher's name 'HANSER' is printed in a black, sans-serif font.

ANNA
GAVALDA

Nur wer
fällt,
lernt
fliegen

ROMAN

HANSER



Ich ging jeden Tag zu dieser Frau und jeden Tag ein bisschen länger als am Tag davor. Ich übernachtete sogar einmal bei ihr, weil im Fernsehen der Film *La Parure* gezeigt wurde und Franck vorgeschlagen hatte, dass wir ihn uns zusammen anschauen könnten.

Seitens der Morilles legte man mir ausnahmsweise mal keine Steine in den Weg. Es ist schlimm, das sagen zu müssen, aber beim Prekariat ist es so, dass man dich respektiert, wenn du früh was mit 'nem Kerl anfängst.

Ich hatte einen Typen, ging mit fünfzehn mit ihm aus, ließ mich schließlich flachlegen, ich war also kein hoffnungsloser Fall.

Natürlich musste ich meinen Anteil an demütigenden, ziemlich dreckigen Bemerkungen über mich ergehen lassen, aber zum einen war ich daran gewöhnt, zum anderen, solange sie mich nicht daran hinderten zu verduften, ging mir das am Arsch vorbei.

Meine Stiefmutter hatte mir sogar Geld für Klamotten gegeben. Ein Kerl beeindruckte sie mehr als eine gute Note ...

Hätte ich das gewusst, dachte ich beim Anblick meiner ersten halbwegs brauchbaren Jeans, hätte ich das gewusst, hätte ich längst jede Menge Pelikane erfunden ...

Ohne dass Franck es auch nur ahnte und in vielerlei Hinsicht, was ich damals unmöglich durchschauen konnte, änderte die Tatsache, dass es ihn gab – und zwar nicht »in meinem Leben«, sondern überhaupt –, die gesamte Situation.

Meine jedenfalls.

Es sollten die einzigen Ferien meiner Kindheit und die schönsten meines Lebens werden.

Mist ... Es kotzt mich an ...

Kopfkissen.



Was mich anfangs am meisten verunsichert hat, war die Stille. Da uns Francks Oma in Ruhe ließ und er so leise redete, hatte ich das Gefühl, im Nachbarzimmer gäbe es eine Leiche. Er fragte dauernd, alles in Ordnung, alles in Ordnung?, weil er ganz genau merkte, dass nichts in Ordnung war, und ich antwortete, ja, ja, aber in Wahrheit fühlte ich mich total unwohl.

Doch allmählich gewöhnte ich mich daran ...

Wie in der Schule ließ ich alle Vorsicht fahren und begab mich in eine andere Welt.

Das erste Mal saßen wir im Esszimmer, das nie benutzt zu werden schien, so sauber war es. Es roch komisch ... Es roch alt ... Es roch deprimierend ... Wir setzten uns einander gegenüber, und er schlug vor, dass wir unsere Szene zuerst noch einmal lesen sollten, bevor wir uns daranmachten, den Text zu lernen.

Ich schämte mich, denn ich kapierte rein gar nichts.

Ich kapierte so dermaßen gar nichts, dass ich las, als wäre ich geistig zurückgeblieben. Als hätte ich einen chinesischen Text vor mir.

Schließlich fragte er mich, ob ich das Stück denn nicht gelesen hätte oder zumindest unsere Szene, und als ich nicht gleich antwortete, schlug er sein Textbuch zu und sah mich schweigend an.

Ich merkte, wie ich langsam meine Stacheln ausfuhr. Ich konnte es nicht ertragen, dass er mich von oben herab behandelte mit seinem altmodischen Gesülze. Ich war gern bereit, meine Sätze zu lernen, rein phonetisch, wie eine ausgestorbene Fachsprache, aber ich wollte nicht, dass er den Oberlehrer spielte. Ich hatte so die Schnauze voll von all den Leuten, die mich ständig in die Schranken wiesen und mir zeigten, wie bescheuert ich war. Wobei ich in der Schule die Klappe hielt, um alles nicht noch schlimmer zu machen, aber nicht hier, nicht in diesem Zimmer, wo es nach Kukident roch. Wenn er nicht aufhörte, mich so anzuschauen, würde ich die Fliege machen. Ich hatte es satt, ständig angestarrt zu werden. Es kotzte mich an.

»Ich liebe deinen Vornamen ...«

Darüber freute ich mich, obwohl ich insgeheim dachte: Na ja, kein Wunder, ist ja auch ein Jungename ... aber er nahm mir gleich den Wind aus den Segeln:

»Eine phantastische Sängerin heißt so ... Kennst du Billie Holiday?«

Ich schüttelte den Kopf.

Nö ... Ich kannte so ziemlich gar nichts ...

Er versprach, mir einmal eine Platte von ihr vorzuspielen, und wollte dann, dass ich mitkam.

»Komm ... Setz dich aufs Sofa ... So ... Ich lese es dir jetzt vor ... Hier, nimm das Kissen ... Mach's dir gemütlich ... Wie im Kino ...«

Da ich noch nie im Kino gewesen war, setzte ich mich lieber auf den Boden.

Er baute sich vor mir auf und legte los.

Zuerst erklärte er mir alle Personen im Stück in meiner Muttersprache:

»Also ... Da gibt's erst mal diesen Alten, das ist der Baron ... Wenn das Stück losgeht, ist er ganz aufgeregt, er erwartet nämlich jeden Augenblick seinen Sohn Perdican, den er seit Jahren nicht gesehen hat – Perdican ist zum Studium nach Paris gegangen –, und seine Nichte Camille, um die er sich gekümmert hat, als sie noch klein war, aber die hat er noch länger nicht gesehen, weil er sie ins Kloster geschickt hat ... Mach nicht so ein Gesicht, das war damals normal ... Das Kloster war das Internat für adelige Mädchen. Dort lernten sie nähen, sticken, singen und perfekte Ehefrauen zu werden, und außerdem konnte man so sicher sein, dass sie Jungfrau blieben ... Camille und Perdican haben sich seit zehn Jahren nicht gesehen. Sie sind unter demselben Dach aufgewachsen und haben sich abgöttisch geliebt. Wie Bruder und Schwester und bestimmt noch ein bisschen mehr, denke ich ... Die Ausbildung der beiden jungen Leute hat ihn eine Stange Geld gekostet, und der Baron will sie jetzt miteinander verheiraten. Eben weil sie sich so abgöttisch lieben und er dadurch auch seine Kosten wieder hereinholen würde. 6000 Taler immerhin ... Alles in Ordnung? Kommst du noch mit? Okay, ich mache weiter. Perdican und Camille haben beide einen Anstandswauwau dabei ... Hast du *Pinocchio* gesehen? So einen Jiminy Grille also, wenn dir das lieber ist ... Jemand, der sich um sie kümmert und permanent auf sie aufpasst, damit sie nicht vom rechten Weg abkommen. Bei Perdican ist das Meister Blazius, sein Hauslehrer, der Mann, der ihn in den ersten Jahren unterrichtet hat, und bei Camille ist es Dame Pluche. Blazius ist ein Fettwanst, der nur immerzu ans Picheln denkt, und Dame Pluche ist eine alte Schachtel, die ständig an ihrem Rosenkranz herumfummelt und alle Männer, die ihrer Camille etwas zu nahe kommen, mit einem Ksss ... Ksss wegscheucht. Sie ist eine vertrocknete Jungfer, oder vielmehr eine, die noch nie richtig feucht war, und der Kleinen sollte es genauso ergehen ...«

Schon an dieser Stelle, das weiß ich noch, war ich fassungslos. Mir kamen echte Zweifel ... Waren das wirklich die Hausaufgaben, die unsere Lehrerin uns aufgegeben hatte? So etwas Schlüpfriges? Den Eindruck hatte ich nicht gehabt ... Schon der Name des Typen, Alfred de Musset, klang verdächtig nach altem Knacker, und ich ... okay, wenn das so ist, ich lächelte, und weil ich lächelte, war auch Franck Mumu ganz glücklich. Kleine Flügel wuchsen ihm aus dem Rücken, und er legte sich mächtig ins Zeug, damit meine

Aufmerksamkeit nicht nachließ.

Ohne es zu wissen, war er der erste, der mich je ausgeführt hat. In das erste Theaterstück meines Lebens ...

Nachdem er mir alle Figuren vorgestellt hatte, prüfte er, ob ich sie auch gespeichert hatte, und stellte mir gezielte Fragen:

»Sorry, ich will dir keine Falle stellen, ich will nur sichergehen, dass du das Stück kapiert hast, verstehst du?«

Ich sagte, ja, ja, dabei war mir das Stück vollkommen egal. Was ich allerdings begriff, war, dass mir ein Mensch seine Aufmerksamkeit schenkte und freundlich mit mir sprach, und das war nicht mehr meine Muttersprache, das war Science-Fiction.

Anschließend las er mir *Man spielt nicht mit der Liebe* vor. Vielmehr spielte er das ganze Stück. Für jede Figur nahm er eine andere Stimme an, und wenn der Chor sprach, kletterte er auf einen Hocker.

Als Baron war er ganz Baron, als Blazius mimte er einen besoffenen Dicken, als Bridaine war er der miese Kleine, der nur ans Essen denkt, als Dame Pluche eine alte Jungfer, die mit ganz spitzem Mund spricht, als Rosette ein freundliches Bauernmädchel, das von den Ereignissen völlig überrollt wird, als Perdican ein stattlicher junger Mann, der nicht mehr weiß, ob er lieber vögeln oder heiraten will, und als Camille ein Mädchen, das nicht gerade Rock 'n' Roll ist, sondern steif wie ein Stock und sehr verbohrt. Das heißt ... anfangs ...

Ein achtzehnjähriges Mädchen, das vom Leben noch nicht viel mitgekriegt hat und wie eine dieser Kerzen ist, die man in der Kirche anzündet: superschlicht, superrein, superweiß, aber entflammt.

Ja, innen drin ein einziger Vulkan ...

Ich war ... wie verzaubert.

Genau wie vorhin, als ich meine Tränen runterschlucken wollte und auf einmal den ganzen Himmel sah ...

Das Kissen, das ich fest an mich presste, sah aus, als hätte ich ein Lächeln draufgedrückt.

Ich war nur noch ein Lächeln.

Irgendwann, er spielte gerade Perdican, der voller Verachtung und äußerst genervt zu Camille sagt: »Geliebte Schwester, die Nonnen haben dir ihre Erfahrung mit auf den Weg gegeben, doch glaube mir, es ist nicht die deine; du wirst nicht sterben, ohne geliebt zu haben«, schlug er das Textbuch abrupt zu.

»Warum machst du nicht weiter?«, ich war ganz beunruhigt.

»Das ist das Ende unserer Szene, und außerdem ist es jetzt Zeit für den

Nachmittagstee. Kommst du mit?«

Als wir in der Küche was zu trinken bekamen, eine Orangina vielleicht, ich weiß es nicht mehr, und die gummiartigen Madeleines seiner Oma aßen, sagte ich laut, was ich dachte:

»Das ist echt gemein von dir, mittendrin abzubrechen ... Man wüsste doch zu gern, was sie ihm antwortet ...«

Er lächelte.

»Das stimmt ... Das Problem ist, anschließend kommen ein paar gewaltige Textbrocken ... Irre lange Monologe ... Die auswendig zu lernen ist ganz schön hart ... Aber du hast recht, es ist schade, die schönste Szene, das wirst du sehen, kommt nämlich ganz am Ende, wenn Perdican sich aufregt und Camille erklärt, dass zwar alle Männer bekloppt sind und alle Frauen Schlampen, aber dass es nichts Schöneres auf der Welt gibt als das, was sich zwischen einem Bekloppten und einer Schlampe abspielt, wenn die zwei sich lieben ...«

Ich lächelte ihn an.

Anschließend sagten wir kein Wort mehr, aber in dem Moment wussten wir beide, wie es weitergehen würde.

Wir tranken unsere Gläser aus, als wäre nichts passiert, aber wir wussten Bescheid.

Jeder von uns wusste Bescheid, und jeder wusste auch, dass der andere Bescheid wusste.

Wir wussten, dass es unsere letzte Chance war und dass unsere Revanche für all die Jahre der Einsamkeit, die wir zwischen den Bekloppten und den Schlampen dieser Welt verbracht hatten, zum Greifen nahe war.

Ja. Wir sagten kein Wort und schauten aus dem Fenster, um uns von der Situation nicht aus der Fassung bringen zu lassen, aber wir wussten es.

In Wahrheit waren auch wir beide schön ...